

Gerrit J. Sepers

E-Mail [gisepers \(at\) xs4all.nl](mailto:gisepers(at)xs4all.nl)

Amersfoort, 1. Februar 2008

Liebe Leserinnen und Leser,

so wie viele von Ihnen mich kennen, schreibe und argumentiere ich aus meinem Herzen heraus. Mein Offener Brief an den Stammapostel war eine offenerzige Reaktion, die sowohl positive wie auch heftige negative Gegenreaktionen hervorgerufen hat. Als ich das Amt eines Apostels in der NAK annahm (15. November 1987 in Zwolle), habe ich in meinem Lebensbericht den Bibeltext Jesaja 61:1 verwendet: **„Der Geist des Herrn, Jehovas, ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesandt hat, um zu verbinden, die zerbrochenen Herzens sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen, und Öffnung des Kerkers den Gebundenen“**. Dieser Text ist mein Leitfaden geworden für mein Denken und Handeln bis auf den heutigen Tag. Dieses Motto in meinem apostolischen Leben ist und war die Grundlage und bleibt das Wichtigste.

Schockeffekt

Die Veröffentlichung meines Offenen Briefes, der daraufhin erschienene Artikel in der Tageszeitung Trouw und die Reaktion von Stammapostel Leber haben bei vielen Brüdern und Schwestern in der NAK und auch bei manchen Außenstehenden allerhand Reaktionen hervorgerufen. Das verstehe ich sehr wohl. Da es beim Lesen von Artikeln oder Büchern oder beim Anschauen von Bildern wichtig ist, die Hintergründe des Autors oder Cineasten zu kennen, habe ich mich entschieden, mittels dieses Schreibens meine Beweggründe zu erläutern.

Was sind nun eigentlich die Ursachen von diesem Schockeffekt? Und wer hat nun das größte Anrecht auf Klarheit? Meines Erachtens sind das die Gemeindemitglieder und diejenigen, die ein Interesse an der Apostolischen Kirche haben. Nachfolgend möchte ich deshalb das eine oder andere erklären.

Religion und geweckte Erwartungen

Die Religion ist sehr tief im Menschen verwurzelt. Der Mensch sucht für sein Heil nach tiefen spirituellen Werten, manchmal nach mystischen Erfahrungen, manchmal auch etwas oberflächlicher nach Verbundenheit mit dem Anderen. Speziell sucht sie oder er nach dem Höheren, Unnennbaren, Ewigen ohne dafür rationale Erklärungen geben zu können. Die Religion, der Glaube und alles, was damit zu tun hat, berühren die sehr tiefen und verletzlichen Gefühle des Menschen.

In der allgemeinen und örtlichen Einladung wurde die Erwartung geweckt, dass der Informationsabend für die Brüder und Schwestern von großer Bedeutung sei. Das Ganze erweckte sogar den Eindruck, ein ‚besonderer Abend‘ zu sein. Außerdem gehe ich davon aus, dass es in der Verantwortung der internationalen Kirchenführer (Stammapostel und Bezirksapostel) liegt, die Anwesenden immer mit einem positiven Gefühl nach Hause gehen zu lassen. Dass die Geschwister das Gefühl bekommen: ‚Damit kann ich etwas anfangen. Hierin kann ich mich erkennen‘.

Aber die Auswirkungen sind Ihnen und mir bekannt. Die geweckten Erwartungen wurden leider keineswegs bestätigt. Ärger noch, viele der Anwesenden fühlten sich tief schockiert. Ich erlebe dies persönlich als eine enorme Tragik für unsere Kirche und ihre Mitglieder. Dass sie dies alles ertragen mussten, verursacht bei mir einen großen Schmerz. Viele Mitglieder

mussten in der vergangenen Zeit bereits soviel erdulden und sind mit so vielen unbeantworteten Fragen zurück- und alleingelassen.

Ursache und Folge

Ich möchte gerne nachdrücklich betonen, dass sich Intrigen, politische Machtspiele, Konflikte u.ä. zu allen Zeiten ereignet haben. Auch im Jerusalem von Jesus Messias. Er hatte es mit dem Machtblock der Pharisäer und Schriftgelehrten zu tun. Und die Einigkeit unter den ersten Aposteln war auch nicht selbstredend. Siehe z.B. den Konflikt zwischen Petrus und Paulus, in der Jakobus vermittelte.

Zweck des Informationsabends war m.E., um anhand eines auf wissenschaftliche Weise erstellten Berichts Verantwortung abzulegen über den Zeitraum 1938 bis 1955. Die Notwendigkeit hierfür war gegeben, da immer mehr Stimmen laut wurden, dass die Geschichte der NAK weniger rosig ist als die offiziellen NAK-Geschichtsbücher uns glauben lassen wollen. Das Ergebnis des Informationsabends ist jedoch, dass viele Brüder und Schwestern mit Zweifeln und Fragen nach Hause gegangen sind!

Weshalb mein Offener Brief?

Mein Offener Brief ist das Ergebnis meiner Empfindungen an diesem Informationsabend, und auch meiner jahrelangen Anstrengungen, mitzuwirken, eine Brücke zu schlagen zwischen den verschiedenen Apostolischen Glaubensrichtungen. Immer wieder in der Geschichte unserer Kirche haben gerade die Brüder und Schwestern an der Basis so viel ertragen müssen. Wer beachtet oder beachtete sie? Ich selbst habe mich diesbezüglich auch fehlerhaft verhalten, dessen bin ich mir völlig bewusst. Aber was soll man unternehmen, um die Spitze (die Kirchenleitung) in einen direkten und ungefilterten Kontakt mit der Basis (Brüdern und Schwestern) zu bringen? Ist man als Apostel nur ‚Sorgenmanager‘? Ist man bereit, auf die Nöten und Zweifel seiner Zuhörer einzugehen? Traut man sich, sich zu offenbaren und seine persönlichen tiefen Gefühle anderen zu zeigen? Regelmäßig haben Sie und ich gehört: ‚Der Zweifler empfängt nichts!‘ Aber ist das wirklich so? Gerade das zur Diskussion Stellen dürfen von bestimmten Themen kann einen in einem persönlichen Lernprozess erheblich weiterbringen. Glauben und Religion sind nicht zu vergleichen mit einer auf Beweisen fundierten Wissenschaft!

Hier denke ich besonders an die Worte von Jesus aus Matthäus 25:35 und 36: ‚Denn mich hungerte, und ihr gabet mir zu essen; mich dürstete, und ihr tränktet mich; ich war Fremdling, und ihr nahmet mich auf; nackt, und ihr bekleidetet mich; ich war krank, und ihr besuchtet mich; ich war im Gefängnis, und ihr kamet zu mir‘.

Dies ist und bleibt die Grundhaltung eines Apostels des Herrn und steht über Gehorsamkeit gegenüber welch willkürlichem System auch immer.

Stellungnahme Sepers versus Leber, Geschichte und Vermutungen

Wenn dann Menschen aufstehen und ihre Stimme verlauten lassen, dann sind diese deshalb noch keine Kritiker oder Gegner unserer Kirche. Die meisten, die aktiv werden, sind fest mit der Kirche verbunden. Sie sind oftmals sehr an der guten Sache ihrer Kirche interessiert und haben häufig auch große Opfer an Zeit und Geld gebracht. Auch sie empfinden diese Kirche als ihre Kirche.

Deshalb meine nachfolgende Überlegung als Gedankenanstregung für uns alle. Der von Stammapostel Leber an mich gerichteten Reaktion vom 10. Januar 2008 entnehme ich, dass eine gänzlich objektive Wiedergabe der Rolle unserer Kirche während des Zweiten

Weltkrieges vermutlich niemals möglich sein wird. Dies ist eine äußerst wichtige Anmerkung! Durch unseren Abstand zur Geschichte ist es unmöglich, alles im Detail beschreiben zu können, was damals vorgefallen ist.

Dies gilt auch für den Zeitraum um 1832 herum, als die Apostolische Erweckung/Entstehung in Großbritannien erfolgte. Noch unklarer ist die Periode, in der die ersten Christen lebten und die ersten christlichen Gemeinden entstanden. Das Neue Testament besteht nämlich in erster Linie aus schriftlichen, für die Christenheit werbenden Texten. Es ist kein Geschichtsbuch im modernen Sinne des Wortes. Oder anders gesagt: Der Text erlaubt mehrere Interpretationen.

Interpretation der Geschichte durch die NAK

Dennoch wurde während des Informationsabends das Bild vermittelt, als ob das dort Präsentierte die historische Wahrheit widerspiegelt. Aus dieser definierten Wahrheit heraus wird durch unsere Kirche ein Selbstbildnis abgeleitet, das über alle Zweifel erhoben ist. Natürlich darf man das als Glaubensgemeinschaft glauben. Aber gerade, weil die Rolle der Kirche nicht deutlich zu ermitteln ist, sollte es auch Raum für andere Meinungen geben. Ansonsten würde man sich völlig unglaubwürdig machen. Die Brüder und Schwestern werden dadurch in eine Zwangsjacke gesteckt.

Ein weiterer Schockeffekt

Für viele war der Informationsabend natürlich ein großer Schock. Weshalb? Vielleicht, weil ein Teil der Zuhörer überhaupt nicht vertraut war mit den präsentierten Fakten. Andere wollten damit überhaupt nicht konfrontiert werden. Wiederum andere waren eventuell nicht interessiert an der Geschichte oder an dem klar abgesteckten Selbstbildnis. Sie ziehen ihre Kraft aus der Gemeinschaft. Das ist ihr gutes Recht! Aber sehr sicher bei den Älteren wurden alte Wunden aufgerissen. Sie wurden wieder mit traurigen Geschehnissen aus der Vergangenheit konfrontiert. Wenn nun vorausgesetzt wird, dass diese geschichtskundigen Recherchen noch nicht abgeschlossen sind, was steht ihnen dann noch bevor? Wie aus der Reaktion von Stammapostel Leber hervorgeht, hat er rückblickend eingesehen, dass das eine oder andere doch anders hätte vorbereitet werden müssen. Ich bin mit ihm einer Meinung, dass die Präsentation ungenau vorbereitet war.

Effekt der Publikation in der Zeitung Trouw und die Überschrift

Dann folgte die Veröffentlichung meines Offenen Briefes in der Tageszeitung Trouw am 4. Januar d.J. Ein Freund machte mich darauf aufmerksam. Die Überschrift des Artikels („Ex-Apostel nennt Kirche ein Konzentrationslager“) erzeugte natürlich einen Schock. So ein Titel zieht die Aufmerksamkeit auf sich, stimmt aber nicht mit dem gesamten Inhalt überein. Wenn der Artikel nicht gänzlich gelesen wird, werden Vorurteile, die eventuell bei den Menschen vorhanden sind, zu Unrecht bestätigt. Der Artikel jedoch enthält eine ausgeglichene Zusammenfassung meines Offenen Briefes. Ich selbst finde den von mir verwendeten Begriff ‚geistliches Konzentrationslager‘ auch schrecklich. Ich musste diese Worte jedoch wählen wegen meiner persönlichen Erfahrungen mit vielen Opfern dieses kirchlichen Systems, sowohl in der Vergangenheit wie auch gegenwärtig, in Reaktionen aus mir zugesandten Schreiben und E-Mails. Ich wünsche mir mehr denn alles andere, dass hierdurch ein großer Durchbruch entstehen würde!

Reaktionen und Meinungen

Im Internet sind u.a. auch diverse Reaktionen zu lesen von treuen Brüdern und Schwestern. Sie verstehen mein Auftreten nicht und äußern dies in negativen Reaktionen mir gegenüber. Ich kann das verstehen. Sie empfinden mich hierdurch als Gegner ihrer geliebten Kirche. Man porträtiert mich als Agitator. Meine verwendeten Beispiele werden aufs strengste abgelehnt. Es ist jedoch wichtig, zu erkennen, dass ich den Informationsabend nicht arrangiert habe. Ich reagiere aus meinen Empfindungen und meiner Bezogenheit auf durch die Kirchenleitung präsentierte vollzogene Fakten heraus.

Sämtliche Brüder und Schwestern haben ein Recht darauf, eine ehrliche Antwort auf die Randbemerkungen, die ich in meinem Offenen Brief zu diesem Informationsabend gemacht habe. Das ist jedoch leider nicht geschehen. *Das ist auch ein Teil des Schmerzes, den ich für Sie empfinde.* Mit meinem Offenen Brief wollte ich auch versuchen, das einseitig präsentierte Bild zu erweitern. Denn es gibt in den Niederlanden noch viele, die über die unverfälschte Geschichte der Kirche nicht Bescheid wussten.

Am Ende des Briefes des Stammapostels steht geschrieben, dass die Kirche mich bei meinem Abschied doch korrekt behandelt habe. Das stimmt wirklich. Aber das kann doch nicht heißen, dass ich bei wichtigen moralisch-ethischen Fragestellungen meinen Mund halten muss, wie Bezirksapostel Studer vor einigen Jahren sagte: ‚Es ist besser, Ungerechtigkeit zu erdulden, als die Einheit in Gefahr zu bringen‘. Bei unbedeutenden Themen mag das vielleicht zutreffen, aber bei wichtigeren, moralisch-ethischen Problemen sehr sicher nicht. Denn dann macht man sich mit schuldig.

Rundschreiben Bezirksapostel de Bruijn: Schuldfrage und Vergebung

Gerne möchte ich unterstreichen, dass ich das Schreiben von Bezirksapostel de Bruijn vom 11. Januar 2008 als einen kleinen Lichtpunkt in der Finsternis empfinde. Ich stimme jedoch nicht in allem mit ihm überein. So empfinde ich seine Bemerkung ‚Aus dem Evangelium von Jesus heraus spielt bei der Versöhnung die ‚Schuldfrage‘ eine untergeordnete Rolle‘ als zu kurz gegriffen. Der schöne Text von Henri Nouwen unterstützt mich darin. Aber ich meine, dass ein Mensch sich nicht als Opfer der Situation, kein Gefangener von einem anderen lassen machen darf. Das ist auch eins meiner Kernthemen in dem Gleichnis eines ‚geistlichen Konzentrationslagers‘.

Vielleicht hängt der zitierte Satz zusammen mit dem bekannten Text aus Lukas 23:43: ‚Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein‘. Hierin zeigte sich, dass Jesus Messias den Mörder am Kreuze in seinen letzten Stunden einen Ausweg zur Erlösung bot. Aber das bedeutet nicht, dass die Wirkung und Folgen seiner Taten so einfach ungeschehen gemacht wurden. So läuft das nicht! Denke einmal an alle Opfer von Stalin, Pol Pot und Hitler. M. E. spielt die Schuldfrage sehr wohl eine Rolle. Der Schuldige muss seine Schuld erkennen können und wollen. Erst dann ist Erlösung möglich, wie das Beispiel des Mörders am Kreuze beweist. Als Vorbereitung für einen Entschlafenengottesdienst habe ich einst nachfolgenden Text geschrieben:

Vergeben ist für einen Menschen sehr schwierig. Vergeben ist eine Phase im Versöhnungsprozess. Vergeben ist, seinen Anspruch auf Vergeltung aufzugeben. Vergeben ist etwas anderes als durch die Finger sehen oder dann den anderen zu entschuldigen. Derjenige, der vergibt, darf die Haltung des anderen weiterhin als tadelhaft empfinden, wie schwierig das de facto auch für den betreffenden Täter ist. Das Böse an sich bleibt das Böse. Aber dem Täter des Bösen wird seine Tat vergeben und das Opfer rechnet ihm das Böse nicht mehr an. Man darf das Opfer einer Missetat niemals zwingen zur Vergebung, da man nie einschätzen kann, wie viel er oder sie unter der Missetat gelitten hat. Man kann aber dafür beten, auf dass er oder sie hierzu die Kraft findet. Ein nächster Schritt in Richtung

Versöhnung ist die Reue des Täters. Diese Reue kann nur von innen heraus zustande kommen. Man kann ihn oder sie dazu nicht anspornen, da es dann keine echte Reue mehr werden kann. Der Betreffende zeigt Zeichen des In-sich-Gehens. Sein Verhalten ändert sich. Kann er dem Opfer bei der Akzeptanz seiner Reue behilflich sein? Das Opfer sollte dann auf ihn oder sie zugehen, damit der Versöhnungsprozess zustande kommen kann. Durchgehend ist dies ein schwieriger Prozess, der vielfach nicht gänzlich abgeschlossen wird.

Verbesserung der durch den Informationsabend gestörten Beziehungen

Ich sehe wohl Möglichkeiten, die gestörten Beziehungen zu verbessern. Aber das fordert von allen Betroffenen sehr viel! Mein Vorschlag ist, dass Stammapostel Leber einen Runden Tisch initiiert. Dafür können Abgesandte der NAK, der Vereinigung Apostolischer Gemeinden, ein oder mehrere externe Experten (z.B. der deutsche Kirchenhistoriker Prof. Dr. Helmut Obst und/oder Dr. Albrecht Schroeter) und einige externe Moderatoren eingeladen werden. Die Letztgenannten sollten dann die Gesprächsleitung übernehmen.

In solch einer Konferenz könnte dann auf Grundlage der Geschichte auf unvoreingenommene Weise die Schuldfrage der NAK zur VAG und der VAG zur NAK thematisiert werden können. Die Gespräche können führen zu:

- einem Auftrag an externe Experten, die NAK-Geschichte auf neutrale und wissenschaftlich verantwortliche Weise zu prüfen
- einer unabhängigen Prüfung der durch Apostel Drave verwendeten Quellen
- freiem Zugang für externe Experten zu allen vorliegenden Quellen in den verschiedenen NAK-Bibliotheken und –Archiven
- freiem Zugang für externe Experten zu allen vorliegenden Quellen in den verschiedenen Archiven der VAG
- Interviews durch externe Experten aller Zeitzeugen sowohl der NAK als auch der VAG

Obengenannte Aufzählung werde ich in eine schriftliche Reaktion auf den letzten Offenen Brief von Stammapostel Leber vom 10. Januar 2008, den er an mich gerichtet hat, einarbeiten.

Sollte die Kirchenführung der NAK sich trauen, diesen herausfordernden Prozess in Angriff zu nehmen, dann kann sie sich des Vertrauens ihrer Gemeindeglieder sicher sein. Es würde beweisen, dass die Oberen der Basis zugehört haben. Es würde beweisen, dass die NAK sich traut, mit offenem Visier ihrer eventuellen Schuld entgegen zu sehen. Das Gleiche gilt auch für die anderen Beteiligten.

Ich hoffe, dass ich mit diesem Brief meine Gedanken und Standpunkte mit Bezug auf den Informationsabend habe verdeutlichen können. Selbstverständlich bin ich immer bereit, Ihre Fragen hierzu (telefonisch, schriftlich, E-Mail) zu beantworten!

Liebe Leserinnen und Leser, wenn ich mit diesem Brief Ihr Herz erreicht habe, ist mein Wunsch erfüllt und das Ziel dieses Schreibens erreicht worden.

Mit herzlichen Grüßen

